

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 5

Illustration: Dialog am Röschtigraben
Autor: Ursch, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

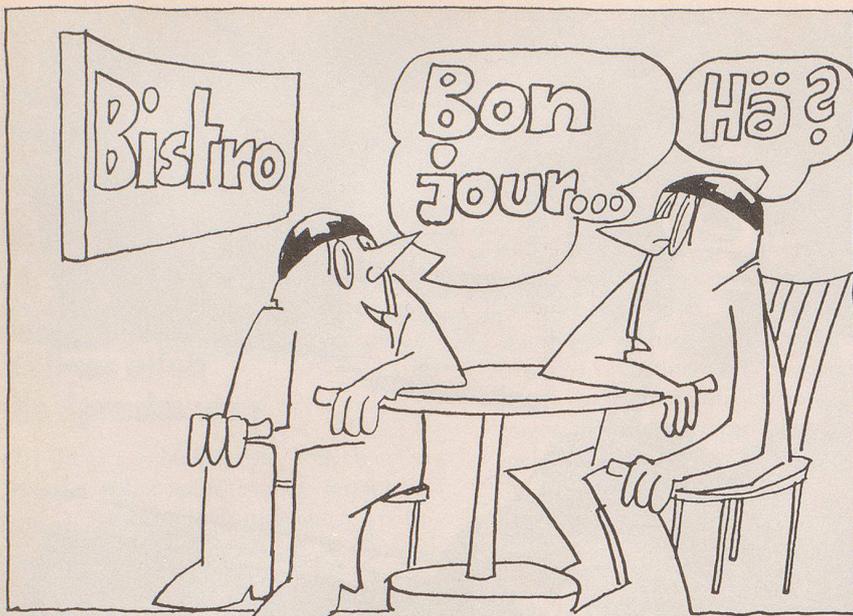
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

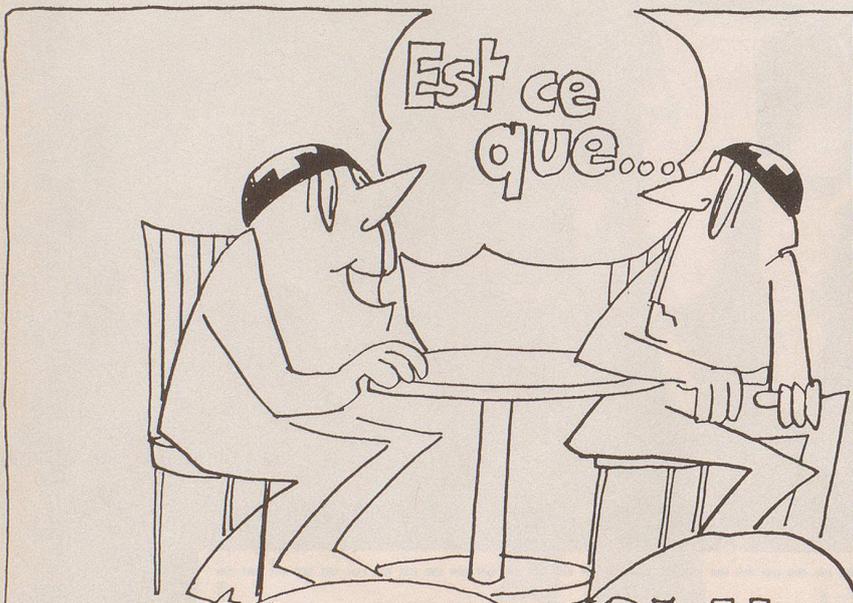
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... und bereits si

VON MARKUS ROHNER



GÜNTER URSCH



Dialog am Röschtigraben

Zuerst war es ein feines, undefinierbares Kribbeln in der rechten grossen Zehe, nach wenigen Tagen machte es sich schon stärker in der Bauchgegend bemerkbar, dann hat es sich in wenigen Tagen über Zwölffingerdarm und Niere zusehends weiter nach oben verschoben und ist zu Beginn des neuen Jahres im Herzen angelangt. Im Anfangsstadium machte sich keiner viele Gedanken darüber; wenn das Ganze aber immer mehr den Körper in Beschlag zu nehmen droht, wird ein Besuch beim Arzt unumgänglich.

Die Konsultation kann in der Regel nur wenig weiterhelfen, pro forma wird ein Medikament der Basler Chemie verschrieben und der Krankenkasse die entsprechende Faktura geschickt. Auch homöopathische Mittel und die Kurzvisite bei einem Handaufleger haben in den seltensten Fällen eine Linderung gebracht.

Als der 1. Januar 1991 aber immer näher rückte, begann im Körper eine eigenartige Verwandlung. Nichts von diesem lästigen Kribbeln und Kratzen, das einen während Monaten geplagt hat, war mehr zu spüren. Urplötzlich strömte, wie von einem inneren Vulkan ausgestossen, eine angenehme, wohltuende Wärme zum Herzen. Zuerst begann man zu rätseln, aber als der Bundespräsident für das Jahr 1991 am Fernsehen erschien und der Nation die besten Wünsche für das Jubiläumsjahr überreichte, da wurde die Diagnose für jedermann plötzlich ganz einfach: Es ist der während langer Zeit untergetauchte Schweizer Patriotismus, der Anfang Januar nach einer mehrmonatigen Inkubationszeit im ganzen Land ausgebrochen ist und jetzt Tausende von Schweizerinnen und Schweizern angesteckt hat.

Der Bundespräsident als Retter

Die hehren Worte, welche Bundespräsident Flavio Cotti zuhänden seiner Nation gefunden hatte, waren so herzergründend, dass sich kein Schweizer weiterhin des Virus erwehren konnte. An der Infektion ist nicht allein das offene Kaminfeuer im Schloss von Locarno schuld, vor dem uns der Herr Bundes-